

Konzept Stadtteilarbeit / Stadtteilzentren in Hamm

Geschichte der Stadtteilarbeit in Hamm:

Herausfordernd war die soziale Entwicklung der 80er und 90er Jahre, in denen sich in deutschen Großstädten soziale Brennpunkte bildeten. Nach der kommunalen Neugliederung 1975 hatten sich die kleinräumigen politischen und sozialen Strukturen weitgehend aufgelöst, und die zunehmende Spezialisierung in den verschiedenen Fachbereichen stand den angehäuften Problemlagen im Sozialraum hilflos gegenüber.

In Hamm entstanden in Sozialräumen mit besonderen Problemlagen professionsübergreifende Arbeitskreise, auch unter Einbeziehung von Bewohnerinnen und Bewohnern. In der Jugendhilfe Hamm wurden sozialen Dienste neu geordnet, von zentralen zu stadtteilbezogenen Teams.

In der Stadtplanung reagierte man insbesondere auf Landesebene 1993 mit dem Programm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ (später „Soziale Stadt“). Hier wurde die Entwicklung integrierter Konzepte und Maßnahmen gefördert. In dem Rahmen entstanden die Stadtteilarbeit Hamm-Norden und Hamm-Westen.

Präambel:

Die Bewohnerinnen und Bewohner stehen stets im Mittelpunkt des sozialen Handelns im Sozialraum. Sie sind Experte für ihr Quartier. Die Beteiligung und Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner trägt wesentlich zu einem gelingenden Stadtteilentwicklungsprozess bei. So ist eine verstärkte Identifikation mit dem Quartier möglich, wird vermehrtes ehrenamtliches Engagement unterstützt, spiegelt sich die Vielfalt im Sozialraum wieder. Deshalb basiert soziale Stadtteilarbeit immer auf einer wertschätzenden Haltung und einem lebensweltorientierten Ansatz.

Strategische Ziele von Stadtteilarbeit sind:

1. Die Voraussetzungen für eine gleichberechtigte Teilhabe / Beteiligung an Gesellschaft, Kultur, Bildung und Politik sind gegeben.
2. Funktionierende Netzwerke bündeln die Ressourcen des Stadtteils.
3. Die Angebotsstruktur entspricht den Bedürfnissen und Bedarfen der Menschen, ist allen bekannt und erreichbar.
4. Die Menschen im Stadtteil gestalten ihre Lebenssituation eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig.

Hier werden insbesondere die Vorhaben „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ (Präventionsketten) und „Älterwerden in Hamm“ sozialräumlich umgesetzt. Stadtteilentwicklungskonzepte werden mit einbezogen.

Definition von Stadtteilarbeit:

Stadtteilarbeit greift alle Lebensbereiche der Bevölkerung auf, die für diese relevant sind. Sie umfasst Themen und Aufgabenfelder, wie Bildung, Teilhabe, Inklusion, Gesundheit, Arbeit, Existenzsicherung, Wohnen und Kultur.

Stadtteilarbeit bedient sich der Methoden von Vernetzung (das Zusammenwirken aller relevanten Akteure, inklusive Bevölkerung, für deren wesentlichen Themen) und Beteiligung (Information, Ansprache, Einbeziehung und Aktivierung der betroffenen Bevölkerung – wenn möglich pro aktiv). In der Vernetzung werden Kommunikationsstrukturen immer wieder aktualisiert. Es gibt standardisierte Prozesse zur regelmäßigen Auftragsklärung, die aktuelle Interessen und Bedarfe widerspiegeln.

Typisch für Stadtteilarbeit ist, Orte und Bedarfe zu ermitteln, bei Problemlagen gemeinsam mit allen relevanten Akteuren Lösungen zu suchen, bestehende Kontakte und Ressourcen zu nutzen. So kann in Kommunikation der Beteiligten miteinander schnell und flexibel auf Veränderungen reagiert werden.

Stadtteilarbeit ist geprägt durch Kooperation und Verantwortungspartnerschaft der Akteure. In Teamwork tragen sie gemeinsam in Strukturen und Gremien Verantwortung. Stadtteilarbeit handelt konzeptionell ressort- und ämterübergreifend. Dabei pflegt Stadtteilarbeit eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Akteuren vor Ort, insbesondere mit den Freien Trägern, dem öffentlichen Träger und der Politik.

Stadtteilarbeit ist eine Plattform für Kreativität, Innovation und modellhafte Erprobung, um Veränderungen zu initiieren. Eine Vielfalt von Angeboten, Konzeptionen, Projekten und Menschen ist über Stadtteilarbeit gegeben.

Beziehungsarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil von Stadtteilarbeit, das heißt eine zugewandte und längerfristige Begleitung liegt vor. Dabei ist Stadtteilarbeit bekannt und konstant. Feste, gut erreichbare, sichtbare Orte und Anlaufpunkte, Räume für Treffpunkte und Feste stehen zur Verfügung. Die Bevölkerung erlebt Unterstützung im Alltag.

Um Stadtteilarbeit so zu gewährleisten bedarf es eines eigenverantwortlichen und gesicherten Budgets sowie einer adäquaten Qualifikation und persönlichen Eignung der Akteure in der Stadtteilarbeit. Sie sollen zentral, erreichbar, präsent, kommunikativ und über eine längere Zeit für die Stadtteilarbeit stehen. Sie gestalten eine gute (eigene) Öffentlichkeits- und Imagearbeit, die Stärken und Chancen der Quartiere beschreibt.

Rahmenbedingungen:

1. In den räumlichen Begrifflichkeiten wird unterschieden nach:
 - sieben politischen Bezirken
 - neun Sozialräumen
 - innerhalb der Sozialräume nach Quartieren

2. Für die inhaltliche Differenzierung steht:
 - Die Arbeit in den Sozialräumen ist Stadtteilarbeit
 - Stadtteilzentren stehen in den Sozialräumen

3. In den personalen Begrifflichkeiten wird geordnet nach:
 - Stadtteilarbeit / Quartiersmanagement (Netzwerkgestaltung, Angebot von Treffpunkten und Maßnahmen, Angebot von Information und Beratung, Beteiligungsprozesse initiieren, um eine gleichberechtigte Teilhabe an Gesellschaft, Kultur, Bildung und Politik im Sozialraum sicherzustellen, Zielgruppen: alle Altersbereiche)
 - Stadtteilkoordination (städtische Ansprech- und Kontaktperson, mit der die Zielerarbeitung und -betrachtung für die Stadtteilarbeit erfolgt, um abgestimmt und wirkungsorientiert zu arbeiten und Ergebnisse Sozialer Arbeit im Sozialraum transparent zu machen)
 - Präventionskoordination (Netzwerkgestaltung, Ansprechperson für Erziehungs- und Bildungseinrichtungen, Betrachtung von Bedarfen und Angeboten, um Bildungs- und Integrationschancen zu steigern, Angebot von Elternbildung, Zielgruppen: Eltern, Kinder und Jugendliche)

4. Anforderungsprofil für die Leitung von Stadtteilarbeit ist:
 - Studium der Sozialarbeit o. ä.
 - Fähigkeit zur Netzwerkarbeit
 - Interkulturelle Kompetenz
 - Positive Lebenshaltung
 - Empathie
 - Moderationsfähigkeit
 - Hohe Belastbarkeit